

Der Verbraucherpreisindex in Bayern im Jahr 2020

Sebastian Glauber, M.Sc.

Die weltweite Corona-Pandemie stellte auch die amtliche Statistik im Jahr 2020 vor besondere Herausforderungen. In diesem Beitrag geht es um den Verbraucherpreisindex (VPI), welcher monatlich für die jeweiligen Bundesländer sowie den Bund insgesamt berechnet wird. Nach einer kurzen Vorstellung der Statistik der Verbraucherpreise wird vor allem auf die Herausforderungen im Zuge der Corona-Pandemie und die damit zusammenhängenden Einschränkungen in der Preiserhebung eingegangen. Es folgt ein Überblick über den auf europäischer Ebene abgestimmten Umgang mit Preisausfällen und über das Ausmaß der coronabedingten Imputationen. Anschließend wird die Entwicklung des Verbraucherpreisindex im Jahr 2020 beschrieben. Den Abschluss bilden eine Zusammenfassung und ein kurzer Ausblick auf die Statistik.

Allgemeine Informationen zur Statistik¹

Die rechtlichen Grundlagen für die Erstellung des Verbraucherpreisindex sind das Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke (Bundesstatistikgesetz), das Gesetz über die Preisstatistik, die Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Preisstatistik sowie die fünfte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Preisstatistik. Des Weiteren liefert die europäische Gesetzgebung, vor allem die Verordnung (EU) Nr. 2016/792 des Europäischen Parlamentes und des Rates, die rechtliche Basis zur Berechnung des harmonisierten Verbraucherpreisindex auf europäischer Ebene.²

Mit Hilfe des Verbraucherpreisindex wird die durchschnittliche Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen gemessen, die private Haushalte für Konsumzwecke kaufen³. Alle fünf Jahre wird ein neuer Verbraucherpreisindex mit einem neuen Basisjahr eingeführt. Neben der Anpassung des Wägungsschemas für Waren und Dienstleistungen an aktuelle Verbrauchsgewohnheiten der privaten Haushalte („Warenkorb“) sowie der Aktualisierung der Länder- und Geschäftstypengewichte werden im Zuge dessen auch die Überarbeitung des Erhebungskatalogs und methodische Änderungen durchgeführt.

Für die Berechnung des deutschen Verbraucherpreisindex wird des Weiteren der selbstgenutzte

Wohnraum, im Rahmen einer unterstellten Mietzahlung, miteinbezogen. Dies stellt einen Unterschied zum europäischen harmonisierten Verbraucherpreisindex dar, wenngleich es aktuell verstärkt Diskussionen um einen europaweiten Einbezug des selbstgenutzten Wohnraums gibt⁴. Grundsätzlich wird die Datenbasis des Verbraucherpreisindex auch für den auf europäischer Ebene genutzten harmonisierten Verbraucherpreisindex verwendet⁵.

Das aktuelle Wägungsschema auf der Basis 2015 = 100 des Verbraucherpreisindex findet sich in Abbildung 1.

Abbildung 1 zeigt die hohe Bedeutung (32,5 %) der Hauptgruppe „Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe“ am gesamten Warenkorb. Auf „Verkehr“ entfallen 12,9 %. Die Kategorie „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ nimmt mit 11,3 % ebenfalls einen größeren Anteil am Warenkorb ein. Aufgrund des relativ hohen Gewichtes dieser drei Hauptgruppen wirken sich dortige Preisänderungen verstärkt auf den Gesamtindex aus.

Neben dem Preis des Produktes werden die Menge, Rabatte und weitere für die Qualität ausschlaggebende Merkmale beobachtet. Es werden die Preise so erfasst, wie private Haushalte sie tatsächlich bezahlen müssen. Das heißt beispielsweise unter Einbezug von Steuern. Die Preise werden in reprä-

¹ Das Kapitel basiert auf dem Qualitätsbericht des Statistischen Bundesamtes. Siehe Statistisches Bundesamt (2018).

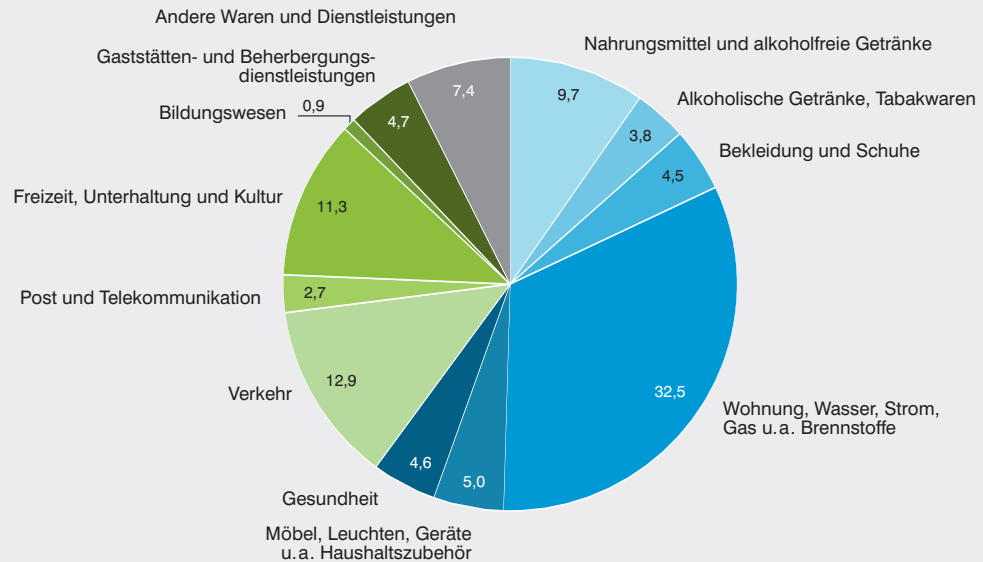
² Weitere Informationen zu den Rechtsgrundlagen finden sich unter www.gesetze-im-internet.de/preisstatg/index.#BJNR006050958BJNE000100326 sowie <https://eur-lex.europa.eu/homepage.html>

³ Statistisches Bundesamt (2021a).

⁴ Vgl. Europäische Zentralbank (2021).

⁵ Der harmonisierte Verbraucherpreisindex wurde entwickelt, um Preisänderungen international vergleichen und zu einer Gesamtinflationsrate für Europa und der europäischen Währungsunion zusammenfassen zu können.

Abb. 1
Wägungsschema zum Basisjahr 2015¹
 in Prozent, 2015 = 100



1 Angelehnt an Statistisches Bundesamt (2021b).

sentativ ausgewählten Einzelhandels- und Dienstleistungseinheiten (zum Beispiel Unternehmen, Betriebe, Filialen) einschließlich öffentlich-rechtlicher und staatlicher Anbieter erfasst. Private Vermieterinnen und Vermieter werden im Zuge der Mietenstichprobe ebenfalls einbezogen. Der Erhebungszeitraum umfasst mindestens eine Woche um die Monatsmitte, wobei für besonders volatile Güter (zum Beispiel Obst, Gemüse, Mineralölprodukte) dieser Zeitraum ausgedehnt wird.

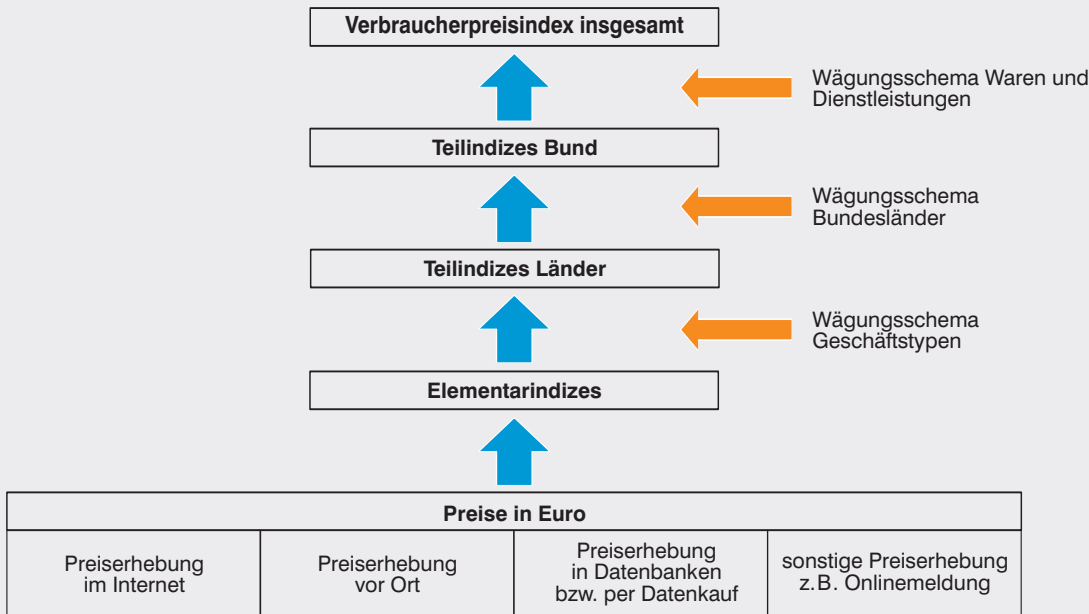
Die Ergebnisse der Verbraucherpreisstatistik werden als Gesamtergebnis und in fachlicher Gliederung veröffentlicht. Die Publikation der Ergebnisse erfolgt als Preisindizes (Messzahlen). Eine Veröffentlichung von Durchschnittspreisen erfolgt nicht.

Der Warenkorb lässt sich auf zwei Ebenen betrachten. Auf der oberen Ebene existieren rund 600 Güterarten, beispielsweise Reis, Salz, Äpfel, Kindershirt oder Taxifahrt. Deren Indizes werden als Teilindizes bezeichnet. Die untere Ebene des Warenkorbs umfasst die konkreten Einzelprodukte („Preisrepräsentanten“), deren Preise erhoben werden. Beispielsweise eine Packung mit 500 g Jodsalz für die

Güterart Salz. Diese Ebene des Warenkorbes wird laufend angepasst, wenn Produkte beispielsweise an Marktbedeutung verlieren oder neue Gütervarianten aufgenommen werden müssen. In die Berechnung des deutschen Verbraucherpreisindex gehen monatlich rund 300 000 Preise ein.

Für die Preiserhebung kommen verschiedene Methoden zum Einsatz. Die traditionelle Preiserhebung vor Ort wird von Erhebungsbeauftragten der Statistischen Landesämter umgesetzt. Hier werden die Preise der konkreten Einzelprodukte in den Berichtsstellen erfasst (in Bayern via Nutzung eines Erhebungs-Tablets) und anschließend auf elektronischem Wege an die Statistischen Landesämter übermittelt. Daneben wird die Preiserhebung im Internet beziehungsweise in Datenbanken genutzt, was überwiegend zentral von den Fachabteilungen der Statistischen Landesämter und des Statistischen Bundesamtes umgesetzt wird. Eine weitere Erhebungsmethode stellen Onlinemeldungen dar, welche beispielsweise im Rahmen der Mietenhebung eingesetzt werden.

Abb. 2
Preiserhebung und mehrstufige Indexberechnung¹



¹ Angelehnt an Statistisches Bundesamt (2019).

Abbildung 2 zeigt die Berechnung des Verbraucherpreisindex, ausgehend von der Preiserhebung.

Mit Hilfe der erhobenen Preise werden sogenannte Elementarindizes berechnet, beispielsweise der Elementarindex für Äpfel im Geschäftstyp Supermarkt des erhebenden Bundeslandes. Anschließend erfolgt die Geschäftstypengewichtung, welche unter anderem auf amtlichen Handelsstatistiken basiert. Die dadurch berechneten Teilindizes geben beispielsweise Auskunft über den Preisindex für Äpfel im erhebenden Bundesland. Diesem Teilindex, der obersten Ebene des Warenkorbes, sind Wägungsanteile zugeordnet, welche auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe sowie der laufenden Wirtschaftsrechnung ermittelt werden. Dadurch können die VPI-Gesamtindizes für die Bundesländer berechnet werden. Für eine Berechnung des deutschen VPI-Gesamtindex ist noch eine Gewichtung der Bundesländer notwendig, welche auf Basis der Angaben zu der Höhe der Konsumausgaben der privaten Haushalte im Inland aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder abgeleitet wird.



Geschäftstypen in der Verbraucherpreisstatistik:

- 01: Warenhaus, Kaufhaus
- 02: SB-Warenhaus/Verbrauchermarkt
- 03: Supermarkt
- 04: Fachmarkt, Discounter
- 05: Fachgeschäft
- 06: Sonstiger Einzelhandel
- 07: Öffentlicher/Privater Dienstleistungsbetrieb
- 08: Versandhandel, Internethandel

Die hohen Qualitätsanforderungen an den Verbraucherpreisindex ergeben sich aus seinen Verwendungszwecken. So dient der Verbraucherpreisindex als zentraler Indikator für die Geldwertentwicklung in Deutschland und ist ein wichtiger Anhaltspunkt für die Gestaltung der Geldpolitik durch die Europäische Zentralbank. Neben seiner Verwendung in Wissenschaft und Forschung besitzt er einen großen Stellenwert für die Tarifpolitik, da hier For-

derungen beziehungsweise Zugeständnisse auch an der Preisentwicklung ausgerichtet werden. In den Medien wird der Verbraucherpreisindex regelmäßig aufgegriffen und seine Veränderungen zum Vormonat beziehungsweise Vorjahresmonat – umgangssprachlich als Inflationsrate bezeichnet – liefern den Stoff für öffentliche Diskussionen, beispielsweise um eine angemessene Geldpolitik⁶.

Ein weiterer Verwendungszweck besteht in seiner Nutzung als Kompensationsmaßstab. So findet der Verbraucherpreisindex Anwendung, um regelmäßig wiederkehrende Zahlungen in privatrechtlichen Verträgen (zum Beispiel Miet- und Pachtzahlungen) an die allgemeine Preisentwicklung in Deutschland im Rahmen sogenannter Wertsicherungsklauseln anzupassen. Die jährliche Anpassung der Regelbedarfe nach SGB II und SGB XII basiert ebenfalls auf einem aus dem Verbraucherpreisindex abgeleiteten Preisindex. Ferner dient er (beziehungsweise dienen seine einzelnen Bausteine) dazu, nominale wirtschaftsstatistische Größen wie zum Beispiel das Bruttoinlandsprodukt um den Einfluss der Inflation zu bereinigen.

Preiserhebung im „Corona-Modus“

Die Preiserhebung sieht sich seit März 2020⁷ besonderen Herausforderungen im Zuge der weltweiten Corona-Pandemie gegenüber. So sind bis heute die jeweils gültigen Maßnahmen auf Bundes- und Landesebene zu beachten, welche der Eindämmung des neuartigen Coronavirus SARS-CoV-2 in Deutschland dienen sollen. Am 16. März 2020 wurde der erste „Lockdown“ vereinbart, welcher in der Folgezeit noch verschärft wurde. Die Schutzmaßnahmen umfassten unter anderem die Schließung von Freizeit- und Kultureinrichtungen, Sportbetrieben, Geschäften des Einzelhandels für den nicht-alltäglichen Bedarf (zum Beispiel Bekleidungsgeschäfte) oder der Gastronomie. Diese behördlichen Schließungen erschwerten und erschweren eine durchgängige Preiserhebung vor Ort. Die Statistischen Landesämter setzten darüber hinaus die Preiserhebung vor Ort aus Gründen der Fürsorgepflicht gegenüber den Erhebungsbeauftragten sowie zum Schutz der Bevölkerung teilweise aus. Weitere Einschränkungen ergaben sich aufgrund vergriffener Güter wie den oftmals medial

thematisierten „Hamsterkäufen“ beispielsweise bei Nudeln und Toilettenpapier⁸.

Die Verbraucherpreisstatistik kennt Preisausfälle und hat deshalb entsprechende Maßnahmen entwickelt. Als Beispiel seien saisonale Preisausfälle bei Obst und Gemüse oder Geschäftsschließungen genannt. Für Preisausfälle im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie wurden auf europäischer Ebene abgestimmte Verfahren genutzt, auf welche im Nachgang noch genauer eingegangen wird. Generell kann jedoch festgehalten werden, dass trotz der erschwerten Bedingungen in der Preiserhebung eine Vielzahl an Waren und Dienstleistungen weiterhin erhoben werden konnte. So gab es beispielsweise keine Einschränkungen im Bereich „Wohnungsmieten“ sowie „Haushaltsenergie“ und „Kraftstoffe“. Diese sind aufgrund ihres hohen Anteils am Warenkorb für die Preisentwicklung des Verbraucherpreisindex besonders relevant.⁹

Trotzdem mussten die Erhebungspraxis und der Umgang mit Preisausfällen vor dem Hintergrund einer Pandemie und den damit zusammenhängenden Schutzmaßnahmen angepasst werden. So konnte nicht flächendeckend sichergestellt werden, dass geöffnete Geschäfte eine Preiserhebung vor Ort zulassen, wenn beispielsweise die Anzahl an Personen reglementiert wird oder wie im Jahr 2021 verstärkt „Click & Meet“-Termine vergeben werden. Auch die Preise für Waren zur Mitnahme, wie beispielsweise Speisen von Gaststätten, können nur bedingt mit Preisen unter normalen Bedingungen verglichen werden, da dort der Service und das Ambiente vor Ort miteinbezogen werden. Im Zuge der Lockerungsmaßnahmen stellten sich für die Verbraucherpreisstatistik weitere Fragen der Vergleichbarkeit von Leistungen, wenn beispielsweise der Schwimmbad- oder Fitnessstudiobesuch nur mit festen Terminslots, eingeschränkter Personenanzahl und gegebenenfalls ohne Nutzung von Duschmöglichkeiten möglich war (und ist). Solche Fragen betreffen ebenfalls Bereiche des Kulturbetriebes (z. B. Museen, Zoos etc.). Diese Preise können nur in die Preiserhebung einbezogen werden, wenn die dahinterliegende Leistung im Kern „gänzlich vergleichbar mit der eigentlichen Dienstleistung vor der Coronakrise ist“^{10,11}. Die Statistikerinnen und

⁶ Vgl. hierzu Glauber (2021).

⁷ Stand Juli 2021.

⁸ Vgl. Tageschau (2020).

⁹ Vgl. Mai/Kretschmar (2020), S. 107–109.

¹⁰ Mai/Kretschmar (2020), S. 110.

¹¹ Vgl. Mai/Kretschmar (2020), S. 110.

Statistiker sprechen hier oft von der Wahrung des sogenannten „reinen Preisvergleichs“.

Auf europäischer Ebene wurden folgende Grundprinzipien für die Verbraucherpreisstatistik erarbeitet und national unter Einbezug der Statistischen Landesämter umgesetzt:

- **Beibehaltung des Wägungsschemas:**

Trotz kurzfristiger Änderung des privaten Konsumverhaltens wird das Wägungsschema beibehalten. Das heißt, dass weiterhin der Laspeyres-Preisindex mit dem Wägungsschema und der Basis 2015 berechnet wird. Der Laspeyres-Preisindex umfasst einen fixen Warenkorb, welcher für den deutschen Verbraucherpreisindex fünf Jahre, für den europäischen harmonisierten Verbraucherpreisindex ein Jahr konstant gehalten wird. Der Warenkorb wird auf der obersten Ebene (wie weiter oben ausgeführt) konstant gehalten, auf der unteren Ebene orientiert sich die Artikelauswahl am konkreten Marktgeschehen.

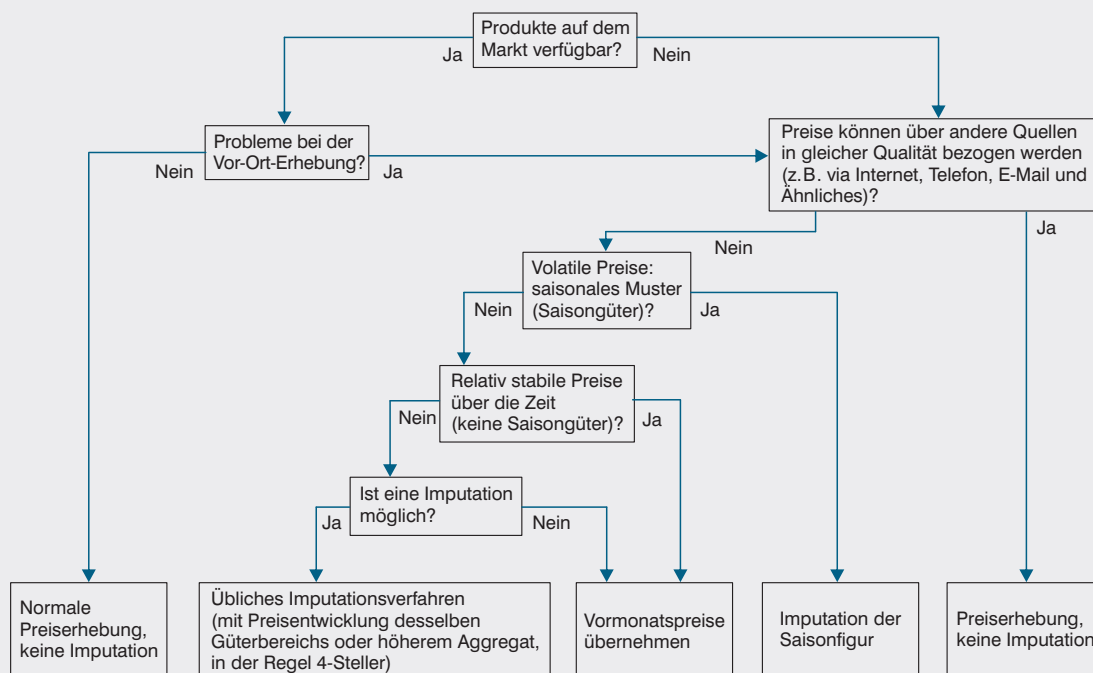
- **Minimierung der Anzahl imputierter Preise:**

Um dieses Grundprinzip zu erfüllen, wurden verstärkt alternative Erhebungsmethoden umgesetzt. Diese beinhalten beispielsweise die Nutzung von Interneterhebungen, Preisermittlungen per E-Mail und Telefon oder aus Prospekten¹². Ein besonderer Fokus wird auf die Nutzung von digitalen Daten in Form von Scannerdaten oder eine automatisierte Preiserhebung (zum Beispiel via Web Scraping) gelegt. Unter Scannerdaten versteht man Transaktionsdaten, welche direkt dem Kassensystem entnommen werden können. Punktuell konnten Scannerdaten zur Kompensation von Preisausfällen bereits eingesetzt werden, zukünftig soll die Nutzung deutlich erweitert werden.

- **Vollständige Berechnung der für den Verbraucherpreisindex zugehörigen Indexreihen:**

Mit Hilfe dieses Grundprinzips soll auch unter erschwerten Bedingungen eine Kontinuität der zum Verbraucherpreisindex gehörigen Indexreihen gewährleistet werden. Preisausfälle wer-

Abb. 3
Entscheidungsbaum für Imputationen¹



12 Das Bayerische Landesamt für Statistik hat ebenfalls verstärkt alternative Erhebungsmethoden genutzt und im direkten Austausch mit den Auskunftspflichtigen Preise erhoben, ohne eine Vor-Ort-Erhebung durchzuführen.

1 Abbildung angelehnt an Mai/Kretzschmar (2020), S. 113.

den durch Imputationen ersetzt, um die Erstellung der Indexreihen zu ermöglichen.

Um verzerrende Effekte auf den Verbraucherpreisindex möglichst zu vermeiden, wurden auf europäischer Ebene abgestimmte Imputationsregeln verabschiedet. Der Entscheidungsbaum für Imputationen bei den Verbraucherpreisindizes findet sich in Abbildung 3.

Ausgangspunkt ist die Fragestellung, ob das Produkt auf dem Markt verfügbar ist. Falls dies der Fall ist und keine Probleme in der regulären Preiserhebung (beispielsweise Preiserhebung vor Ort) auftreten, kann der Preis erhoben werden und es ist keine Imputation notwendig. Wenn sich Probleme bei der praktischen Erhebung ergeben, die Preise jedoch über alternative Erhebungsmethoden (zum Beispiel Internet, telefonisch oder per E-Mail) gewonnen werden können, wird ebenfalls auf eine Imputation verzichtet.

Falls es jedoch zu keiner Preiserhebung kommen kann, ist eine Unterscheidung der zu erhebenden Preise vor dem Hintergrund eines saisonalen Musters notwendig. Wenn es sich bei den zu erhebenden Preisen nicht um Saisongüter handelt und dennoch keine relativ stabilen Preise über eine gewisse Zeit beobachtet werden können, wird eine Imputation mit ähnlichen Gütern oder dem nächsthöheren Güteraggregat empfohlen. Als Beispiel seien Zitronen genannt. Bei Zitronen wird der Preis bei einer nicht erfolgreichen Erhebung mit der Preisentwicklung von Zitrusfrüchten (dem nächsthöheren Aggregat) fortgeschrieben. Die Imputation mit der Preisentwicklung ähnlicher Güter kann beispielsweise im Bekleidungsbereich eingesetzt werden, wenn große Modemärkte nicht geöffnet sind, die einzelnen Produkte aber in Supermärkten oder ähnlichen Geschäften angeboten werden.

Bei Produkten und Dienstleistungen, die relativ stabile Preise haben, wird der Vormonatspreis als Imputation übernommen. Als Beispiele seien Kino- oder Theaterbesuch genannt. Aufgrund der hohen Preisstabilität in der Vergangenheit ist eine Nutzung dieser Imputationsvariante bei ausgewählten Gütern sinnvoll. Bei einem hohen Anteil an Gütern,

welche auf diese Weise imputiert werden, würde sich eine geringe Preisveränderung des Gesamtindex ergeben. Aus diesen Gründen wird sie nur selten eingesetzt.

Die Imputation von volatilen Preisen mit einem Saisonmuster erfolgt im Rahmen der Saisonfigur. Dadurch wird gewährleistet, dass auch bei Gütern mit typischen Saisonverhalten (zum Beispiel Pauschalreisen) ein reiner Preisvergleich sichergestellt wird. Wenn man die Saisonkomponente nicht beachtet, ist der Vergleich der Preise zum Vorjahr verzerrt. Insbesondere bei Produktgruppen mit hohem Wägungsanteil kann dies sogar den Gesamtindex beeinflussen.

Es stellt sich die Frage, inwieweit die Aussagekraft der Verbraucherpreisindizes durch die Imputationen eingeschränkt ist. Der Aussagewert eines Index gilt in der Preisstatistik als eingeschränkt, wenn die Imputationsquote bei mindestens 50% liegt. Die Anzahl der Preisausfälle und der damit notwendigen Imputationen geht mit den jeweiligen Wägungsanteilen gewichtet in die Berechnung der Imputationsquote ein. Dazu wird das Wägungsschema des harmonisierten Verbraucherpreisindex oder des deutschen Verbraucherpreisindex genutzt. Es kann somit von einer gewichteten Imputationsquote gesprochen werden. Indizes mit einer gewichteten Imputationsquote von mindestens 50% werden in den Veröffentlichungen entsprechend gekennzeichnet.¹³

Dieser Beitrag arbeitet mit den Zahlen des deutschen Verbraucherpreisindex. Die gewichteten Imputationsquoten für den bundesweiten Gesamtindex sowie die Hauptgruppen für den Zeitraum März 2020 bis Juni 2021 finden sich in Tabelle 1.

Die Imputationsquoten in den einzelnen Hauptgruppen spiegeln die Reaktionen auf verschiedene Schutzmaßnahmen hinsichtlich der Ausbreitung der Corona-Pandemie wieder¹⁴. Zu Beginn der ersten Welle im Frühjahr 2020 zeigen sich sehr hohe Imputationsraten in nahezu allen Hauptgruppen außerhalb der Dinge des täglichen Bedarfs, wie zum Beispiel Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke. So konnten beispielsweise keine Gaststätten- und

¹³ Vgl. Mai/Kretschmar (2020), S. 111–114.

¹⁴ Eine Chronik bisheriger Maßnahmen und Ereignisse zur Eindämmung der Pandemie (SARS-CoV-2) findet sich unter Bundesministerium für Gesundheit (2021).

Tab. 1 Gewichtete Imputationsquoten für den bundesweiten Gesamtindex sowie die Hauptgruppen für den Zeitraum März 2020 bis Juni 2021

Hauptgruppen	2020										2021					
	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni
VPI Gesamtindex	8,2	22,4	11,1	6,6	2,4	1,5	2,3	2,4	7,7	8,3	19,9	19,3	12,0	11,3	9,3	2,8
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	7,9	24,1	12,8	5,0	1,8	0,8	0,5	0,9	1,9	3,4	5,0	3,3	2,3	2,6	2,3	0,8
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	3,3	12,7	6,6	2,1	0,8	0,3	0,1	0,4	0,8	1,5	2,3	1,7	1,1	1,3	1,1	0,3
Bekleidung und Schuhe	35,4	82,0	24,6	20,9	0,4	0,1	0,1	0,2	0,3	0,7	90,6	91,4	33,0	14,9	8,9	0,4
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	2,4	3,2	1,4	1,2	0,2	0	0	0	0,2	0,1	1,1	1,0	0,3	0,5	0,3	0
Möbel, Leuchten, Geräte und anderes Haushaltszubehör ...	9,3	52,4	11,8	5,5	1,1	0,4	0,3	0,6	0,9	2,4	57,1	52,5	25,3	22,6	18,4	1,2
Gesundheit	1,5	6,9	2,0	1,0	0,5	0,2	0,1	0,2	0,3	0,8	2,2	1,4	0,7	1,3	0,7	0,2
Verkehr	3,6	8,6	5,5	3,7	3,0	2,6	2,4	2,5	3,1	3,1	6,9	6,3	4,1	3,9	3,6	2,7
Post und Telekommunikation	0,1	1,1	0,9	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	1,7	1,7	1,1	1,0	0,8	0,5
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	29,1	49,9	36,6	28,6	12,8	8,5	16,4	16,3	31,2	31,8	49,7	48,2	35,7	36,7	28,7	15,5
Bildungswesen	3,6	31,9	25,6	5,9	1,1	0,1	0	0,3	1,5	3,3	20,6	8,5	6,6	6,8	6,7	3,5
Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen	8,0	67,1	37,2	7,8	3,3	1,1	1,2	1,0	63,2	69,2	73,8	71,4	69,8	71,4	63,7	8,5
Andere Waren und Dienstleistungen	3,0	22,0	6,6	2,5	1,0	0,3	0,2	0,4	5,3	5,7	22,2	26,9	12,8	12,0	11,0	1,0

Beherbergungsdienstleistungen vor Ort angeboten werden, ebenfalls kam es zu starken Einschränkungen bei Freizeit, Unterhaltung und Kultur.

Im Sommer 2020 zeigte sich ein deutlicher Rückgang der Imputationsquoten, was sich vor allem auf die zahlreichen Lockerungsmaßnahmen zurückführen lässt. Durch diese Lockerungen war die Preiserhebung vor Ort häufig wieder möglich. Die Imputationsquote für den Gesamtindex sank von 11,1% im Mai über 6,6% im Juni und 2,4% im Juli auf 1,5% im August. Die hohe Imputationsquote (8,5%) für Freizeit, Unterhaltung und Kultur im August ragt hier weiterhin deutlich heraus.

Zum Herbstanfang stieg die Imputationsrate für den Gesamtindex leicht an (September 2,3%, Oktober 2,4%), wobei sich auch hier der Anstieg im Kulturbereich überdurchschnittlich entwickelte. Ab November 2020 (Imputationsquote Gesamtindex 7,7%) lässt sich auch die Entwicklung der pandemischen Lage in den ansteigenden Imputationsquoten nachlesen. Bereits der „Lockdown light“ und die damit einhergehenden Einschränkungen in der Preiserhebung ließen die Imputationsquote für den Gesamtindex bis Dezember 2020 auf 8,3% emporschnellen. Für den Januar 2021 errechnete sich dann gar eine Ausfallquote von 19,9%. Hier wurden Verschärfungen des Lockdowns wirksam, welche in dieser Form auch im Februar 2021 aufrechterhalten wurden. Besonders deutlich waren

hiervon die Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen betroffen, was sich in Imputationsquoten von 63,2% (November 2020), 69,2% (Dezember 2020), 73,8% (Januar 2021) und 71,4% (Februar 2021) widerspiegelte.

Im März 2021 wurden Modelle wie „Click & Collect“ eingeführt, verstärkt eingesetzt beispielsweise in den Hauptgruppen „Bekleidung und Schuhe“ oder „Möbel, Leuchten, Geräte und anderes Haushaltszubehör“. Dies wirkte sich ebenfalls auf die Imputationsquote des Gesamtindex aus, welche im März 2021 bei 12,0% lag und im April leicht auf 11,3% zurückging. Weiterhin hohe Imputationsquoten wurden für die Bereiche „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ sowie „Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen“ verzeichnet.

Im Mai 2021 lag die Imputationsquote für den Gesamtindex mit 9,3% zum ersten Mal seit Dezember 2020 wieder im einstelligen Bereich. Besonders deutlich ging dabei die Quote im Bereich „Bekleidung und Schuhe“ zurück – und zwar von 14,9% im April 2021 auf 8,9% im Mai 2021.

Aufgrund der weiteren Lockerungsmaßnahmen, die sich insbesondere auf die Preiserhebung in den Hauptgruppen „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ sowie „Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen“ auswirkten, lag die Imputationsquote für den Gesamtindex im Juni bei nur noch 2,8%.

Der Verbraucherpreisindex im Jahr 2020

Trotz der Einschränkungen in der Preiserhebung konnte auch im Jahr 2020 ein qualitativ hochwertiger Verbraucherpreisindex berechnet werden. Preisausfälle sind per se in der Verbraucherpreisstatistik nichts ungewöhnliches, weswegen bewährte Imputationsverfahren zur Verfügung stehen. Das Vorgehen wurde im zweiten Kapitel Preiserhebung im „Corona-Modus“ dargestellt, nun soll die Entwicklung der Hauptgruppen sowie des VPI-Gesamtindex in Bayern im Fokus stehen.

Tabelle 2 zeigt die Entwicklung der Hauptgruppen sowie des VPI-Gesamtindex in Bayern im Jahr 2020 als Veränderung zum Vorjahresmonat.

Die Veränderungsrate (zum Vorjahresmonat) des VPI-Gesamtindex in Bayern lag im Jahr 2020 bei maximal 1,7 % (Februar 2020). Bereits der erste Lockdown im März 2020 ging mit einem Rückgang der Teuerungsrate (zum Vorjahresmonat) für den VPI-Gesamtindex einher. Die temporäre Absenkung der Mehrwertsteuer zum 1. Juli 2020 verstärkte dies weiter. So wurde im Rahmen des Art. 3 des Zweiten Gesetzes zur Umsetzung steuerlicher Hilfsmaßnahmen zur Bewältigung der Corona-Krise vom 29. Juni 2020 für den Zeitraum 1. Juli 2020 bis 31. Dezember 2020 folgendes festgelegt¹⁵:

- Senkung des allgemeinen Mehrwertsteuersatzes von 19 % auf 16 %.

- Senkung des ermäßigten Mehrwertsteuersatzes von 7 % auf 5 %.

Die Auswirkungen der Senkung der Mehrwertsteuer lassen sich ab Juli 2020 für nahezu alle Hauptgruppen direkt in einem deutlichen Rückgang der Veränderungsrate zum Vorjahresmonat ablesen. Für die Hauptgruppen „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ sowie „Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen“ lassen sich eher geringe Effekte messen. Bei der folgenden Beschreibung der Entwicklungen in den einzelnen Hauptgruppen wird auf eine explizite Nennung des Effektes der temporären Mehrwertsteuersenkung verzichtet. Eine detaillierte Analyse des Effektes der Mehrwertsteuersenkung findet sich jedoch in einem Beitrag des Statistischen Bundesamtes.¹⁶ Die Inflationsrate für den Gesamtindex lag im Juli 2020 bei 0,0 % und ging bis zum Dezember auf –0,3 % zurück. Im Jahresdurchschnitt lag die Teuerungsrate bei 0,5 %.

Mit Blick auf die Hauptgruppen ergibt sich ein heterogenes Bild hinsichtlich der dortigen Preisentwicklungen. Bei den Nahrungsmitteln und Getränken zeigte sich mit +4,3 % (März 2020) und +5,7 % (April 2020) ein deutlicher Preisanstieg in der Anfangsphase des ersten Lockdowns. Diese überdurchschnittlichen Preissteigerungen lassen sich bis Ende Juni darstellen, in der zweiten Jahreshälfte stiegen die Preise dann weit weniger stark. Die jahresdurchschnittliche Teuerungsrate

¹⁵ Vgl. Bundesministerium der Finanzen (2020).

¹⁶ Vgl. Statistisches Bundesamt (2021c).

Tab. 2 Entwicklung der Hauptgruppen sowie des VPI Gesamtindex in Bayern im Jahr 2020 (Veränderung zum Vorjahresmonat) in Prozent

Hauptgruppen	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahresdurchschnitt
VPI Gesamtindex	1,5	1,7	1,2	0,9	0,6	0,8	0	0,1	–0,2	–0,1	–0,2	–0,3	0,5
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	3,0	3,5	4,3	5,7	4,8	4,6	1,0	0,9	1,1	1,9	1,4	0,8	2,8
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	2,2	2,5	1,6	1,6	2,2	4,0	3,1	3,0	3,0	2,3	1,6	1,7	2,4
Bekleidung und Schuhe	2,0	2,7	2,8	–0,4	0,3	–1,4	–1,3	0,1	–2,0	–1,0	–1,3	–6,0	–0,5
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	1,4	1,5	1,3	1,1	0,8	0,8	0,3	0,2	–0,1	–0,2	–0,3	0	0,6
Möbel, Leuchten, Geräte und anderes Haushaltszubehör ...	0,7	0,3	0,2	0,8	1,0	1,4	–0,3	0,3	–0,3	–0,8	–1,2	–0,8	0,1
Gesundheit	1,6	1,6	1,7	1,7	1,6	1,6	1,0	0,8	0,9	–0,3	–0,4	–0,5	1,0
Verkehr	2,2	2,1	0,3	–2,6	–4,6	–3,5	–2,9	–2,9	–3,2	–2,9	–3,4	–2,7	–2,0
Post und Telekommunikation	–0,3	–0,3	–0,5	–0,5	–0,2	0	–2,6	–2,6	–2,8	–3,0	–3,2	–3,4	–1,7
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	0,4	0,9	–0,1	0,1	0,1	–0,3	–0,4	–0,5	–0,6	–0,2	0,8	0,8	0,1
Bildungswesen	–12,9	–13,1	–12,8	–13,7	–12,5	–1,9	–1,1	–0,6	0,5	1,7	1,8	1,9	–5,7
Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen	2,7	2,6	2,9	2,5	2,0	2,3	2,5	3,4	3,2	2,9	2,6	2,6	2,7
Andere Waren und Dienstleistungen	2,0	2,0	2,0	1,9	1,9	2,2	1,6	1,6	1,5	1,3	1,4	1,4	1,7

lag mit +2,8% jedoch deutlich über der Preisentwicklung des Gesamtindex (+0,5%). Eine ebenfalls überdurchschnittliche Inflationsrate im Jahresdurchschnitt lässt sich für „Alkoholische Getränke und Tabakwaren“ (+2,4%) feststellen, wobei hier im Juni 2020 mit +4,0% die höchste Teuerungsrate zu verzeichnen war.

Für „Bekleidung und Schuhe“ lag die jahresdurchschnittliche Teuerungsrate bei –0,5%. Während die Veränderungsrate (zum Vorjahresmonat) im ersten Quartal durchgängig positiv war, konnten die Verbraucherinnen und Verbraucher ab April 2020 mit fast durchweg sinkenden Preisen rechnen. Ausgenommen hiervon waren der Mai (+0,3%) und der August (+0,1%). Besonders deutlich zeigte sich der Preisrückgang im Dezember 2020 im Vergleich zum Dezember 2019 mit –6,0%.

Die Inflationsrate bei „Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe“ lag im Jahresdurchschnitt 2020 bei +0,6%. Diese Hauptgruppe ist, mit Blick auf den Wägungsanteil von 32,57%, besonders relevant für die Entwicklung des VPI-Gesamtindex und musste, wie in Tabelle 1 dargestellt, nahezu keine coronabedingten Preisausfälle verzeichnen.

Die Preise für „Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör“ blieben im Vergleich der Jahresdurchschnitte 2019 und 2020 nahezu konstant (+0,1%). Ab Juli 2020 wurden hier sinkende Preise im Vergleich zu den Vorjahresmonaten verzeichnet. Auch hier dürfte das darauf zurückzuführen sein, dass zumindest ein Teil der Mehrwertsteuersenkung an die Verbraucher weitergegeben wurde.

Im Gesundheitsbereich wurde eine jahresdurchschnittliche Inflationsrate von +1,0% ausgewiesen, überdurchschnittliche Teuerungsraten (mit +1,6% bis +1,7%) wurden ausschließlich im ersten Halbjahr 2020 verzeichnet.

Während die Preise beim Verkehr zum Jahresanfang 2020 mit +2,2% (Januar), +2,1% (Februar) und +0,3% (März) noch stiegen, fielen diese von April bis Dezember 2020 durchgängig. Der deutlichste Rückgang wurde im Mai mit –4,6% verzeichnet, im Jah-

resdurchschnitt fielen die Preise (im Vergleich zum Jahresdurchschnitt des Vorjahres) um 2,0%.

Waren und Dienstleistungen aus dem Bereich „Post und Telekommunikation“ konnten die Verbraucherinnen und Verbraucher 2020 durchweg günstiger als in den Vorjahresmonaten beziehen, einzig im Juni 2020 lag das Preisniveau auf dem des Juni 2019. Die jahresdurchschnittliche Inflationsrate lag bei –1,7%.

Der vom Lockdown besonders stark betroffene Bereich „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ wies, wie in Tabelle 1 dargestellt, gerade zu Anfang und Ende des Jahres 2020 relativ hohe Imputationsquoten auf, weswegen die Aussagekraft der Preisveränderungen hier als etwas eingeschränkt zu betrachten ist. Es zeigte sich eine jahresdurchschnittliche Teuerungsrate für das Jahr 2020 von +0,1%.

Für das Bildungswesen wurde 2020 eine jahresdurchschnittliche Inflationsrate von –5,7% ausgewiesen. Mit Werten zwischen –12,5% und –13,7% waren vor allem die ersten fünf Monate des Jahres von starken Preisrückgängen geprägt. Der deutliche Rückgang im Bildungswesen in diesen Monaten lässt sich vor allem auf den bayerischen Beitragszuschuss von 100 Euro pro Monat und Kind für den Kindergartenbesuch zurückführen, welcher hier indexrelevant wurde.¹⁷

Die Teuerungsraten der Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen sind, ähnlich wie im Bereich „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“, aufgrund hoher Imputationsquoten nur bedingt aussagekräftig. Im Jahresdurchschnitt wird eine Inflationsrate von +2,7% ausgewiesen.

Die sogenannten „anderen Waren und Dienstleistungen“, hierunter werden beispielsweise Handcreme, Toilettenpapier oder der Friseurbesuch subsumiert, stiegen im Jahresdurchschnitt um 1,7%. Die höchsten Preissteigerungen wurden im Juni mit +2,2% ermittelt.

Fazit und Ausblick

Das Jahr 2020 stellte die monatliche Berechnung des Verbraucherpreisindex vor besondere Heraus-

¹⁷ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (2021).

forderungen, welche teilweise auch Mitte des Jahres 2021 noch andauern. Die Einschränkungen in der Vor-Ort-Erhebung aufgrund der weltweiten Corona-Pandemie erforderten ein konzertiertes Vorgehen der Statistischen Landesämter, welche zusammen mit dem Statistischen Bundesamt die Vorgaben der europäischen Ebene umsetzten. Ein schneller und koordinierter Umgang mit einer größeren Anzahl an Preisausfällen wurde in kürzester Zeit etabliert. Dabei wurden, wie in diesem Beitrag ausgeführt, verschiedene Imputationsverfahren genutzt. Eine zweite Besonderheit war die temporäre Senkung der Mehrwertsteuersätze zum 01.07.2020, was sich deutlich in den Inflationsraten des zweiten Halbjahres widerspiegelte.

Im Zuge der Einschränkungen im Rahmen der traditionellen Vor-Ort-Erhebung wurde die erweiterte Nutzung von digitalen Datenquellen vorangetrieben. Hierzu gehören zum einen Verfahren zum automatisierten Auslesen von online verfügbaren Daten (Web Scraping), zum anderen die Nutzung von sogenannten Scannerdaten. Unter Scannerdaten versteht man Transaktionsdaten, die direkt aus den Kassensystemen von Unternehmen entnommen werden können. Die künftige Nutzung von Scannerdaten stellt einen Schwerpunkt der Digitalisierungsbemühungen der amtlichen Preisstatistik dar. Etwaige Ausfälle in der Preiserhebung vor Ort können über solche Transaktionsdaten kompensiert werden. Das primäre Ziel des Einsatzes von neuen digitalen Daten, im besonderen Scannerdaten, liegt jedoch in einer nachhaltigen Sicherung der Qualität der Verbraucherpreisstatistik vor dem Hintergrund dynamischer Preissetzungen und häufiger Produktwechsel.

Literatur

Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union (2021): EUR-Lex: Der Zugang zum EU-Recht, <https://eur-lex.europa.eu/homepage.html>, aufgerufen am 14.07.2021.

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (2021): Die Beitragsentlastung für die gesamte Kindergartenzeit kommt, <https://www.stmas.bayern.de/aktuelle-meldungen/am181203-beitragsentlastung.php>, aufgerufen am 11.08.2021.

Bundesministerium der Finanzen (2020): Umsatzsteuer; Befristete Absenkung des allgemeinen und ermäßigten Umsatzsteuersatzes zum 1. Juli 2020, www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/BMF_Schreiben/Steuerarten/Umsatzsteuer/2020-06-30-befristete-Senkung-umsatzsteuer-juli-2020-final.pdf?__blob=publicationFile&v=5, aufgerufen am 27.08.2021.

Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (2021): Gesetz über die Preisstatistik, www.gesetze-im-internet.de/preisstatg/index.html#BJNR006050958BJNE000100326, aufgerufen am 14.07.2021.

Bundesministerium für Gesundheit (2021): Coronavirus-Pandemie (SARS-CoV-2): Chronik bisheriger Maßnahmen und Ereignisse, www.bundesgesundheitsministerium.de/coronavirus/chronik-coronavirus.html, aufgerufen am 12.08.2021.

Europäische Zentralbank (2021): Erklärung zur geldpolitischen Strategie der EZB, www.ecb.europa.eu/home/search/review/html/ecb.strategyreview_monopol_strategy_statement.de.html, aufgerufen am 14.07.2021.

Glauber, Sebastian (2021): „Wo bleibt die Inflation?“ – Eine Betrachtung der Entwicklung der Geldmenge, Lohnstückkosten und Verbraucherpreise im Euroraum seit 1999. In: Bayern in Zahlen 02/2021.

Mai, Christoph-Martin/Kretzschmar, Marco (2020):
Inflationsmessung in Zeiten der Corona-Pandemie.
In: WISTA – Wirtschaft und Statistik,
Ausgabe 4/2020, S. 107–114.

Statistisches Bundesamt (2018):
Verbraucherpreisindex für Deutschland –
Qualitätsbericht, www.destatis.de/DE/Methoden/Qualitaet/Qualitaetsberichte/Preise/verbraucherpreis.pdf?__blob=publicationFile,
aufgerufen am 21.05.2021.

Statistisches Bundesamt (2019):
Hintergrundpapier zur Revision des
Verbraucherpreisindex 2019,
www.destatis.de/DE/Presse/Pressekonferenzen/2019/HGG_VPI/Statement_HGG_VPI_PDF.pdf?__blob=publicationFile,
aufgerufen am 16.07.2021.

Statistisches Bundesamt (2021a):
Verbraucherpreisindex (VPI),
www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/Methoden/Erlaeuterungen/verbraucherpreisindex.html,
aufgerufen am 12.08.2021.

Statistisches Bundesamt (2021b):
Grafiken, www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/_inhalt.html#sprg229224,
aufgerufen am 06.08.2021.

Statistisches Bundesamt (2021c):
Senkung der Mehrwertsteuersätze im
Zuge der Corona-Pandemie – Wie wirkte sie auf
die Inflation? In: WISTA – Wirtschaft und Statistik,
Ausgabe 3/2021.

Tagesschau (2020): Mit Klopapier durch die Krise,
www.tagesschau.de/inland/hamsterkaeufer-corona-101.html,
aufgerufen am 16.07.2020.